

Universität Wien
Fakultät für Human- und Sozialwissenschaften
Forschungsseminar: „Verkehrte Demokratieentwicklung im Neoliberalismus: Revival der Eliten“
Dozent: Uni.- Prof.- Dr. Eva Kreisky
Sommersemester 2006

Die 4. Kapitalart „Race | Gender“

vorgelegt von: Ali Kerem Yurtsever
7. Semester Politikwissenschaften
Matrikelnummer: 0206531
E-Mail: alikerem@yurtsever.net
Tel: 0676 934 40 77

1. Inhaltsverzeichnis

I.	Inhaltsverzeichnis.....	p 2
Ia.	Abstract.....	p 3
II.	Einleitung.....	p4
III.	Elitisierung der Gesellschaft	p 5
	3.1 Was ist Elitisierung und wer sind die Eliten ?.....	p 5
	3.2 Gesellschaftliches Kulturkapital als ein Instrument der Macht.....	p 7
	3.3 Macht in den Feldern	p8
	3.4 Politik – ein geheiligter Zirkel ?.....	p 10
IV	Affirmative Action	p 14
	4.1 Was ist Affirmative Action ?.....	p14
	4.2 Rückblick: Die Amerikanische Gesellschaft.....	p15
	4.3 „The Outcome of Affirmative Action“.....	p 16
	4.4 Meritokratie ?	p 18
V	Fazit.....	p 21
VI.	Literarnachweis.....	p23

Ia. Abstract

The following Paper will try to enlighten through a historical and sociological analysis the most divisive issue in the United States of America: Affirmative Action. And with that Object of Analysis it will add a new component „the 4th Attribute Race | Gender“ to Bourdieu’s definition of „Habitus“.

What is Affirmative Action ? Well Affirmative Action was put in place to offset policies that the government of the United States of America implemented during slavery that affect the black community today. During that long period of time, were black and other minorities had no rights in America, a lot of social conflicts began to rise.

After the Civil Right Act in 1964, members of minority groups, for example black community members, began to rise in the employment sector and did get more and more higher qualified jobs then they were used to before 1964. A Process of transformation was noticeable. How to explain this process of transformation? Does it comply with the American creed of a meritocratic system of society? Or does Affirmative Action tend to a redistribution of „power“ in employment.

The Paper will give a brief overview about sociological and cultural studies about the term „elite“ and try to enlighten the correlation with other domains of analysis in sociology, like the domain of „power“ in societies and how to get this „power“.

II. Einleitung

*„Wir haben festgestellt..., dass Jedermann
in unserem Staatswesen nur eine Arbeit
ausüben solle; nämlich diejenige Arbeit,
für die seine Natur am besten geeignet ist.“
Platon*

„True justice is colour-blind“

Die folgende Arbeit wird anhand des Beispiels Affirmative Action die Habitus Definition von Bourdieu um eine weitere Kapitalart erweitern. Unter Habitus werden die Attribute eines Individuums verstanden, die im weiteren Verlauf der Arbeit genauer erklärt und analysiert werden, die die jeweilige Person zu Machtpositionen führen kann.

Im Fall des Affirmative Action wird deutlich, dass eine Form der „Bevorzugung“ gesellschaftlicher Minderheitengruppierungen bei Arbeitsplatzbewerbungen oder Zugangstests bei universitären Einrichtungen zu einer „verkehrten Diskriminierung“ führt, bei der nicht die Minderheit, sondern die Mehrheit diskriminiert wird. Anhand wissenschaftlicher Arbeiten, die sich mit dem Thema Affirmative Action auseinandersetzen, wird versucht darzustellen, inwiefern dieses Gesetz mit dem Prinzip einer Leistungsgesellschaft vereinbar ist.

Die Frage lautet nun, ob Affirmative Action „biased“, also durch irgendeine Komponente oder durch Attribute beeinflussbar ist. Diese Frage stellten sich auch Nicolas Katzenbach und Burke Marshall in ihrem Text „*Not colour blind: just blind*“¹ Die Antwort auf diese Frage ist auch Gegenstand meiner Arbeit – Es wird versucht die Komponente oder „Kapitalart“ zu definieren, wobei manche Gruppen beziehungsweise „Klassen“, wenn man Bourdieus Definition hernimmt, Vorteile gegenüber anderen haben und so zu mehr Macht gelangen.

¹ Nicholas Katzenbach und Burke Marshall. "Not Color Blind: Just Blind." In *Sex, Race, and Merit : Debating Affirmative Action in Education and Employment*, Faye J. Crosby und Cheryl VanDeVeer, 2000

III. Elitisierung der Gesellschaft

3.1 Was ist Elitisierung und wer sind die Eliten ?

Elitetheorien gehen zurück auf Mosca, Pareto, Michels und Weber in denen von einem präfaschistischen Denken ausgegangen wird, in dem eine „*herrschende Klasse*“ mit einem autoritären, anti-demokratischen politischen System verknüpft wird.

Was verstehen wir unter „*herrschende Klasse*“ ? Eine Gesellschaftsgruppe, die über eine bestimmte Kapitalart verfügt, die sie von den „*beherrschten*“ Klassen unterscheidet. Die Beschreibung dieser Kapitalart ist in der Zeit des Neoliberalismus durch Analysen aus der Zeit des Fordismus von Bourdieu genau beschrieben worden und wird im weiteren Verlauf der Arbeit auch aufgezeigt

Eine neue „*Klasse*“ wurde kurz erwähnt: „*beherrschte*“ Klasse. Um die Homologie des Begriffes „*Elite*“ und „*Klasse*“ unter anderem besser nachvollziehen zu können, ist es wichtig die Argumentationsstrategie einiger Soziologen in diesem Bereich der „*Elitenforschung*“ zu verstehen.

Die gesellschaftliche Klassifizierung der „*Klassen*“, gemessen nach ihrem „*Kapital*“², führte zu einer hierarchisch- vertikalen, in weiterer Form auch zu einer horizontalen Strukturierung der Macht, hervorgerufen durch einen Transformationsprozess in der Gesellschaft und einer willkürlichen Umflechtung des Machtkapitals zu Gunsten der Eigeninteressen, die in weiterer Folge der Arbeit aufgezeigt wird.

Es wird von einer, nach ihrem Machtpotential geordneten „*herrschenden Klasse*“, „*beherrschten Herrschenden*“ und einer „*beherrschten*“ Klasse gesprochen. All diese „*Klassen*“ verfügen über die schon kurz davor erwähnte Kapitalart – manche verfügen über mehr von diesem „*Kapital*“, manche wiederum weniger. Karl Marx und Friedrich Engels meinten dazu: „*Die Klasse, die die Mittel zur materiellen Produktion zu ihrer Verfügung hat, disponiert damit zugleich über die Mittel zur geistigen Produktion, so dass ihr damit zugleich im Durchschnitt die Gedanken derer, denen die Mittel zur geistigen Produktion abgehen, unterworfen sind.*“³ Sie gehen von der Annahme aus – Wissen ist gleich Macht – was wiederum auch eine weitere Komponente aufzeigt, nämlich die Möglichkeit der „*Manipulation*“ als Legitimation von Macht im weiteren Verlauf.

² Bourdieu's Kapitalbegriff (Habitus)

³ Marx K. in Engels, F. „Thesen zu Feuerbach [...]“ S.46 ,vgl

Nach Hobbes ist der Leviathan mit verschiedenen starken Akteuren strukturiert - Mikro und Makro. Es gibt also eine Schicht, die herrscht und eine, die beherrscht wird. Auch im frühzeitlichen "Elitedenken" hat man im Machiavelismus Ansätze von Herrschaftsformen, beziehungsweise des Machterhaltes der Eliten in der Gesellschaft, darstellen können. Im Werk „*Il principe*“ beschreibt Machiavelli verschiedene Formen von Herrschaft und Formen der Machterhaltung. Es stellt sich die Frage „*Who rules*“ oder „*Does anyone have power?*“ – Bachrach und Baratz haben weiterführende Analysen zu diesem Thema geführt, die im weiteren Verlauf der Arbeit aufgezeigt werden.

Die „*Elitisierung*“ der Gesellschaft ist also der Transformationsprozess, den wir zur Zeit beobachten: „*Elitenbildung*“ beziehungsweise „*Klassenbildung*“. Die Gesellschaft steuert unweigerlich auf ein Ziel zu: einen Klassenkampf, in dem die verschiedenen Gruppen – „*Klassen*“ um die Begriffsdefinition Bourdieus heranzuziehen – einen Machtanspruch durch eine Umverteilung der Ressourcen – „*Kapitalart*“ - sichern wollen. Es gilt sozusagen, ein System von Unterschieden zu produzieren.

Der „*Elite*“ steht die „*Masse*“ gegenüber, die unter die Kategorie der „*beherrschten*“ Klasse fällt. Gustave LeBon vertritt die Meinung, dass die Massen leicht erregbar – durch einen Führer⁴ lenkbar – sind. Die ideengeschichtliche Begrifflichkeit von „*Masse*“ wird erst mit der Betrachtung der Ereignisse zur Zeit der französischen Revolution verständlicher. Durch die voranschreitende Verstädterung und die kommende Industrialisierung kam es zu einer sogenannten Massenbildung. Wallenstein sah schon in der französischen Revolution die „*Masse*“ als eine anti systematische Bewegung – eine Hungerrebellion an. Soziale Bewegungen wurden durch die „*Massen*“ hervorgerufen. Der Begriff „*Masse*“ bekam im weiteren Verlauf dann auch eine positive Deutung.

⁴ Hobbes, T. „Leviathan“

3.2 *Gesellschaftliches Kulturkapital als Instrument der Macht*

Bourdieu distanziert sich vom wirtschaftstheoretischen Kapitalbegriff, der seines Erachtens dem Kapitalismus entspringt und „*alle anderen Formen des sozialen Austausches zu uneigennütigen Beziehungen*“ erklärt. Für Bourdieu ist Kapital „*akkumulierte Arbeit*“. So sehen wir in Bourdieus Analysen den Kapitalbegriff in drei Kategorien unterteilt: ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital, wobei letzteres noch in drei Subkategorien unterteilt ist - inkorporiertes, objektiviertes und institutionalisiertes Kulturkapital.

Laut Bourdieu kann man mit inkorporiertem Kapital, einem allgemeinen Wissen, objektiviertes Kapital in Form von Gemälden oder ähnlichem „benutzen“⁵, welches man wiederum mit ökonomischem Kapital in Form von Geld erwerben kann.

Kommen wir nun zur *Bourdieschen Kapitalart*, das soziale Kulturkapital. Soziales Kulturkapital erwirbt man durch Beziehungen, zum Beispiel die Anerkennung, die man sich durch Geschenke, Respekt dem Anderen gegenüber, Freundschaft, Mitgliedschaften in Clubs oder ähnlichem erarbeitet hat. „*Das Beziehungsnetz ist das Produkt individueller oder kollektiver Investitionsstrategien, das bewusst oder unbewusst auf die Schaffung und Erhaltung von Sozialbeziehungen gerichtet ist, die früher oder später einen unmittelbaren Nutzen versprechen.*“⁶ Klarer als anhand der Worte Bourdieus kann man das wohl nicht erklären kann man das wohl anhand der Worte Bourdieus nicht erklären - er bringt es auf den Punkt, dass wir Menschen immer nur auf unser eigenes Wohl achten. Menschen versuchen Beziehungen aufrecht zu erhalten, um einen eigenen Nutzen daraus zu ziehen.

Dieses soziale Kulturkapital ist, auch wenn es etwas widersprüchlich erscheinen mag, egoistisch. Man sollte es besser egoistisches Kulturkapital nennen. Wie wir wissen, verstehen wir unter „*sozial*“, Begriffe wie „*uneigennützig*“, „*dem Mitmenschen helfen*“ - nur die Realität ist, wie so oft, erschütternd. All diese Beziehungen haben im Grunde genommen immer mit dem einen zu tun, nämlich dem ökonomischen Kapital.

Somit kommen wir zur letzten Kapitalart, nämlich dem Ökonomischen. Erwähnenswert ist auch, dass Geld in engster Form mit Macht zusammen hängt. „*Die anderen Kapitalarten können mit Hilfe von ökonomischem Kapital erworben werden*“⁷. Nach Bourdieus Meinung, ist es eindeutig zu

⁵ Mit „benutzen“ wird die Auseinandersetzung verstanden. Jedes dieser Kapitalarten wird als ein Instrument verstanden. Mit dem inkorporierten Kapital ist es möglich das kulturelle Kapital zu verstehen. Das kulturelle Kapital wiederum kann man mit ökonomischem Kapital erwerben. Es entsteht ein Zusammenspiel („Symbiose“) mit diesen Instrumenten.

⁶ Bourdieu, P. „Das Feld der Macht und die Technokratische Herrschaft“ S. 65

⁷ Bourdieu, P. „Das Feld der Macht und die Technokratische Herrschaft“ S. 67

sehen, dass Geld alle Türen öffnet, sei es nun für die Bildung⁸ oder Kunst, wo objektiviertes Kulturkapital in Form von Gemälden das soziale Kapital erhöht. Ein Anwesen mit vielen Gemälden schafft sozusagen der jeweiligen Person Respekt und Anerkennung. Die Menschen haben einen positiven Eindruck von der Person, die reich an objektiviertem Kapital ist. Aber Bourdieu relativiert diese Allmacht des Geldes mit der Bemerkung, dass nicht alles käuflich ist. „*es gibt bestimmte Güter und Dienstleistungen, die nur aufgrund eines sozialen Beziehungs- oder Verpflichtungskapitals erworben werden können.*“⁹

Eine auf Subjekten geführte Machtpolitik in der Gesellschaft ist nicht der richtige Weg. Diese Kritik wird auch bei den Arbeiten von Foucault deutlich¹⁰.

3.3 *Macht in den Feldern*

Die Macht in der Politik kann man aus verschiedenen Sichten betrachten. Soziologen sehen, dass Macht „*centralized*“ ist und vertreten somit eine „*Elitist*“ Einstellung, während politische Wissenschaftler die Macht „*widely diffused*“ beziehungsweise „*de-centralized*“ sehen und somit eine „*Pluralist*“ Einstellung vertreten¹¹. Um diese Analyse besser darzustellen beziehungsweise zu vermitteln, werde ich mich auf die Studie von Bachrach und Baratz berufen.

Das „Paper“ mit dem Titel „*The Two Faces of Power*“¹² von Bachrach und Baratz half den Wissenschaftlern eine neue Herangehensweise zu schaffen, um Macht zu analysieren. Eine neue Sichtweise in der Methodologie. Bachrach und Baratz hoffen durch Ihr „Paper“ den Wissenschaftlern erklärt zu haben, sich nicht mehr die Frage zu stellen „*Who rules?*“ beziehungsweise „*Does anyone have power?*“, um das Machtverhältnis zu analysieren, sondern eine genauere Analyse der „*mobilization of bias*“ zu machen. Dieser Terminus kommt öfter in diesem „Paper“ vor, weshalb hier eine kleine Definition anhand der Worte von Bachrach und Baratz angeführt ist. „*Mobilization of bias*“ ist der „*locus*“¹³ von gesellschaftlichen Werten, Vorurteilen, Mythen der etablierten politischen Prozeduren und die Spielregeln in dieser geordneten Gesellschaft. In der weiteren Analyse der Macht sollte ein wichtiges Augenmerk auf die Akteure gelegt werden, die politische Entscheidungen treffen und somit Ihre Macht darstellen.

⁸ Siehe Studiengebühren

⁹ Bourdieu, P. „Das Feld der Macht und die Technokratische Herrschaft“ S. 70

¹⁰ Ders.: Das Subjekt und die Macht. In: Hubert L. Dreyfus, Paul Rabinow: Michel Foucault. *Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik*. Weinhe 1994, S. 241–261

¹¹ Bachrach, Baratz „The two Faces of Power“ 1962, S.1 f

¹² 1999 mit dem *Jack P. Walker Outstanding Article Award* ausgezeichnet.

¹³ Bachrach, Baratz „The two Faces of Power“ 1962, S.1 f

Wenn wir uns das Beispiel der Politiker in Frankreich ansehen, dann ist anhand der Biographien einzelner Politiker zu erkennen, dass die Meisten in der gleichen „Grande école“ studiert haben. Ein Phänomen, mit dem sich der Soziologe Pierre Bourdieu in seinem Werk „Das Feld der Macht und die technokratische Herrschaft“ beschäftigt hat. Symbolische Macht ist so nach Bourdieu in „Die verborgenen Mechanismen der Macht“: *„eine Macht, die in dem Maße existiert, wie es ihr gelingt, sich anerkennen zu lassen, sich Anerkennung zu verschaffen; d.h. eine (ökonomisch, politische, kulturelle oder andere) Macht, die die Macht hat, sich in ihrer Wahrheit als Macht, als Gewalt, als Willkür verkennen zu lassen.“*¹⁴ Nach Bourdieus Definition her heißt das, wer Geld hat, hat auch Macht. Bourdieu möchte dennoch alle Menschen darauf hinweisen, dass *„in allen Differenzierten Gesellschaften eine herrschende Klasse, um reibungslos zu funktionieren, imstande sein muss, mehrere Herrschaftsformen zugleich auszuüben. Die bloße ökonomische Herrschaft reicht niemals aus.“*¹⁵ Bourdieu legt großen Wert darauf, dass es eine Art Symbiose zwischen den verschiedenen Herrschaftsformen geben muss, sozusagen ein Zusammenspiel zwischen ökonomischem, politischem und kulturellem Kapital. *„[...]ein Kapital mit ökonomischer Dominanz (Vermögen, Sachwerte, Eigentumstitel, hohe Einkommen), das auch mit symbolischen Eigenschaften ausgestattet ist – dieses ökonomische Kapital kann z.B. auf dem Gebiet der Kultur angelegt werden, wo es durch den Kauf von Bildern, die Gründung von Stiftungen, die Finanzierung so genannter gemeinnütziger Werke usf. in symbolisches Kapital umgewandelt werden kann.“*¹⁶ Es gibt also eine Struktur in diesen Formen von Kapital: ökonomische Macht führt zu kultureller Macht, und *„réciproquement“* führt das kulturelle Kapital zu ökonomischem Kapital. Bourdieu erklärt weiter, dass es sich um *„entgegengesetzte Profile der Kapitalstruktur handelt.“*¹⁷ Es gibt seiner Meinung nach Akteure, die über ein sehr großes Kapital verfügen, aber arm an kulturellem Kapital sind, und andere wiederum, die sehr reich an kulturellem Kapital sind – Künstler zum Beispiel - aber arm an ökonomischem Kapital. Diese Akteure sind Figuren im Feld der Macht, so wie es Bourdieu bezeichnet. Es gibt sozusagen eine Klasse auf der einen Seite, die *„herrschenden Herrschenden“*, und auf der anderen Seite gibt es die *„beherrschten Herrschenden“*. Die *„herrschenden Herrschenden“* sind laut Bourdieu die Akteure, die eben das meiste ökonomische Kapital aufweisen, auf der anderen Seite sehen wir die *„beherrschten Herrschenden“*, die relativ zu den *„herrschenden“* arm an ökonomischem Kapital sind, aber dennoch in der Gesellschaft eine angesehene Klasse darstellen, weil sie eben über die andere Kapitalart verfügen, nämlich die kulturelle. Es entsteht hier ein System von Unterschieden und da hat das Schulsystem auch einen Beitrag dazu geleistet.

Im Wesentlichen ist die Macht auch noch einseitig verteilt, das heißt, dass sich die Macht im Grunde genommen immer unter der *„herrschenden“* Klasse befindet. Diese Schule ist nicht unbedingt

¹⁴ Bourdieu, P. „Die verborgenen Mechanismen der Macht“ S. 82 vgl.

¹⁵ Bourdieu, P. „Das Feld der Macht und die Technokratische Herrschaft“ S. 76

¹⁶ Bourdieu, P. „Das Feld der Macht und die Technokratische Herrschaft“ S. 73

¹⁷ Bourdieu, P. „Das Feld der Macht und die Technokratische Herrschaft“ S. 74

für Jedermann zugänglich. Bourdieu will eben diese Macht der Schulen aufzeigen; laut Bourdieu existiert eine strukturelle Homologie zwischen den großen Schulen und dem, was er als „*Feld der Macht*“ bezeichnet. Er will auch klarstellen, dass diese Schulen nicht die Besonderheit haben, die führende Klasse zu reproduzieren, indem sie den Zugang der Kinder dieser Klasse zu herrschenden Positionen begünstigen, sondern darin ein System von Unterschieden zu reproduzieren, um dafür zu sorgen, dass die Intellektuellen es akzeptieren, Intellektuelle und nicht Unternehmer zu sein, und dass die Unternehmer es akzeptieren, Unternehmer zu werden und darauf verzichten Intellektuelle zu sein. Denn es gilt ein System von Unterschieden zu reproduzieren.

Ist nun das Feld der Politik als ein eingeschränktes Feld zu betrachten? Wie man sieht, ist der Zugang zu diesem Bereich in manchen Ländern Europas eingeschränkt. Es wird hier gezielt auf eine Elite aufgebaut, die das Land dann beherrschen soll. Kann man soweit gehen und behaupten, dass das Feld der Politik ein „*geheiliger Zirkel*“ ist?

3.4 Politik – ein geheiligter Zirkel ?

Da möchte ich doch gerne einen Text von Pierre Bourdieu erwähnen, der den Titel „*Das politische Feld*“ trägt. Für Pierre Bourdieu ist ein Feld wie eine Spielwiese, auf der jeder sich den Ball zuspielt, und jeder, der nicht dazu gehört oder sich nicht richtig verhält, ausgeschlossen wird. Pierre Bourdieu will zeigen, dass auch Wissenschaftler, beziehungsweise Intellektuelle, die keine Politiker sind, das politische Feld betreten dürfen, damit sie ihre Meinung sagen können, wie es um die soziale Welt steht, die sie ihr Leben lang gemeinsam erforschen, um Wissen zu produzieren. Oder, um es mit den Worten von Antonio Gramsci aus „*Gefängnishefte*“ zu sagen, „*Die Intellektuellen sind die Gehilfen der herrschenden Gruppe*“¹⁸.

Bourdieu formulierte das Ausschlussprinzip in diesem Feld folgendermaßen: „*Damit Sie verstehen, dass es sich hier nicht um reine Spekulation handelt, erinnere ich daran, dass bestimmte Politiker denjenigen Laien, die sich in die Politik einmischen wollen, den Vorwurf der Inkompetenz machen. Weil sie es nicht ertragen können, dass Laien in den geheiligten Zirkel der Politiker eindringen*“¹⁹. Diese Klasse der Intellektuellen wird zum Objekt der Herrschenden, so Bourdieu, „*Die Kulturproduzenten sind heute im Begriff, einer unabwendbaren Alternative nicht mehr entrinnen zu können: entweder ein Experte, d.h. ein Intellektueller im Dienst der Herrschenden zu werden oder ein einfach kleiner, unabhängiger Produzent alter Art zu bleiben, wie ihn der Professor verkörpert [...] was ich mir herbeiwünsche, sind kollektive Eingriffe, die die Intellektuellen in der vollständigen*

¹⁸ Gramsci, A. „*Gefängnishefte*“ Zwölftes Heft S.1502, 1932

¹⁹ Bourdieu, P. „*Das Politische Feld*“ S.44 , 1999

*Autonomie hinsichtlich der Mächte, den Staat einbegriffen, von dem die meisten unter ihnen [...] abhängig sind, realisieren würden [...] um als autonome Subjekte und nicht als Experten in die Politik intervenieren. Autonom zu sein, ist ein mühsamer Kampf, [...] an die die Intellektuellen nicht gewöhnt sind. Sie sind es so gewohnt [...] sich den Beherrschten zu Verfügung zu stellen, dass man ihnen wieder beibringen muss, sich nützlich zu machen, ohne sich benützen zu lassen.*²⁰ Für Bourdieu ist es somit wichtig, dass die Intellektuellen eine gewisse Macht auch in die Politik mitbringen sollen. Sozusagen, dass Intellektuelle mit der Politik interagieren sollen. Eine Beratungsfunktion für die Politiker sollten sie, so Bourdieu, haben. *„Mein Traum wäre es, dass eine Internationale der Künstler und Wissenschaftler geschaffen wird, die zu einer unabhängigen politischen – und moralischen – Kraft würde, welche imstande wäre, zu Problemen von allgemeinem Interesse mit einer auf die Autonomie gestützten Autorität und Kompetenz Stellung zu beziehen.*²¹ Bourdieu möchte gerne, dass es einen geheiligten Zirkel der Intellektuellen gibt, so wie es einen für die Politiker gibt.

Zum Thema, dass Wissenschaftler etwas zur Politik beitragen sollen und zu dem Phänomen der Bildung von Unterschieden meinte Hannah Arendt in ihrem Text *„Was ist Politik“*: *„Politik handelt von dem Zusammen- und Miteinander Sein der Verschiedenen“*, dass die Sozialwissenschaften ein wichtiger Grundstein der Politik sind. Gäbe es keine Verschiedenheiten, so gäbe es keinen Sinn für Politik.

Kommen wir nun weiter zu seiner Herrschaftskritik. Für Bourdieu ist eine funktionierende Herrschaft nur möglich, wenn Herrscher und Beherrschter im Einklang leben. Nur wer ist Herrscher und wer sein Untertan, wer hat das zu entscheiden, und wer wäre denn schon zufrieden mit der Position des Untertan.

Eine funktionierende Herrschaft basiert auf Regeln, jedem einzelnen Bürger werden Kompetenzen zugeteilt und er hat seine Verpflichtungen für seinen Staat zu erfüllen. Es entsteht hiermit eine Kompetenzen- bzw. Arbeitsteilung, eine Art Hierarchie.

Rangordnungen existieren um die Kompetenzen der jeweiligen Akteure der Regierung, vom Volk bis hin zum Präsidenten. Diese sind explizit zu definieren; das heißt, was sind die Aufgaben des Volkes oder des Präsidenten. Es handelt sich hier um eine Aufgabenteilung, oder auch Kompetenzverteilung, wenn man es so formulieren will. Es ist hiermit nicht jedem erlaubt zum Beispiel Aufgaben eines Parlamentsabgeordneten zu übernehmen, oder die eines Fabrikangestellten. Hier werden klar Grenzen aufgezeigt; *„bis hier darfst du gehen und nicht weiter!“* Platon begründet seine Forderung damit, dass die Menschen von Natur aus sehr unterschiedlich sind und deshalb die Arbeitsteilung nutzen müssen, wenn sie zu Wohlstand kommen wollen. Platon argumentiert bereits wie Adam Smith, der in seinem *„Reichtum der Nationen“* ebenfalls in der Teilung der Arbeit zwischen unterschiedlich begabten

²⁰ Bourdieu, P. „Das Politische Feld“ S.96 , 1999

²¹ Bourdieu, P. „Das Politische Feld“ S.97 , 1999

Menschen die Hauptquelle des Wohlstands sah. *„Wir haben festgestellt..., dass jedermann in unserem Staatswesen nur eine Arbeit ausüben sollte; nämlich diejenige Arbeit, für die seine Natur am besten geeignet ist.“* so Platon.

Diskriminierung, beispielhaft dargestellt durch den Satz „Ein Bauer wird niemals Präsident“ behandelt Platon folgendermaßen: *„Sollte aber einer, der von Natur aus ein Arbeiter ist...es fertig bringen, den Kriegerberuf zu ergreifen; oder sollte zum Beispiel ein Krieger in die Klasse der Wächter gelangen, ohne dessen würdig zu sein; ...dann würde diese Veränderung und die heimliche Verschwörung, die zu ihr führt, das Verderben des Staates bedeuten.“*, oder die Bourgeoisie, anders gesagt die reichen Leute, werden Leute der unteren Schicht eher meiden, woran liegt das? Oder warum verachten die hohen Funktionäre der Politik das Einmischen der Intellektuellen, wenn man es so formulieren darf, in ihr Gebiet? Welchen Beitrag können und sollen Intellektuelle zur Aufrechterhaltung bzw. zur Kritik von Herrschaft leisten?

Pierre Bourdieu ist selbst wie er in seinem Text beschreibt, ein „Inkompetenter“. Er ist vom „Ausschlussprinzip“ des politischen Feldes erfasst worden. Somit will der Autor die Ungerechtigkeit zum Vorschein bringen. Die Frage an die Menschen lautet somit: „Warum dürfen Wissenschaftler nichts zur Politik beitragen?“ Er setzt sich vor allem dafür ein, dass die Wissenschaft auch ihren Beitrag zur Politik, die Erforschung der Wahrheit, erbringen sollte.

Er widerspricht somit der Annahme, dass es sich hier um eine Leistungsgesellschaft handelt. Andere Soziologen, so auch Michael Young in seinem Werk *„Es lebe die Ungleichheit: Auf dem Weg zur Meritokratie“*, beschreiben die Entwicklung der Meritokratie (Leistungsgesellschaft) als eine elitäre Gesellschaft in der die Führer der Gesellschaft sich über der Masse stehend sehen und dann gewaltsam abgesetzt werden. Young sieht in dem Modell der Meritokratie eine Form der Oligarchie, in der sich die Eliten ihre Positionen weitergeben, vererben und es hier zur Reproduktion der Elite kommt.

Auch Michael Hartmann versucht in seinem Werk *„Mythos der Leistungsgesellschaft“* den Mythos zu entlarven, um sozusagen aufzuzeigen, dass es sich hierbei um ein Modell der Entstehung sozialer Ungerechtigkeiten handelt. Da von wirklicher Leistungsgerechtigkeit unter den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen keine Rede sein kann, geht es den Verfechtern dieses Prinzips im Kern um nichts anderes, als eine Legitimierung der großen sozialen Unterschiede und einen grundlegenden Umbau des Bildungssystems zu ihren Gunsten

Alles in allem geht es in den Ansätzen der Soziologen darum, das Phänomen der Gesellschaft zu beschreiben. Der Besitz eines Habitus, beziehungsweise eines dieser Kapitalarten, ermöglicht den Zugang zu Machtpositionen. Dies führt wiederum zu sozialen Ungleichheiten und das Prinzip einer

Leistungsgesellschaft ist somit gebrochen worden. Es entsteht eine Form von Reproduktion und Akkumulation von Kapital in der Gesellschaft; eine Reproduktion der Elite.

Meines Erachtens fehlt bei der Habitus Definition, also der drei Kapitalarten, etwas. Es fehlt eine 4te Kapitalart, die im Laufe dieser Arbeit anhand des Beispiels Affirmative Action in den USA erläutert wird. Die Theorien werden nicht verworfen nur komplettiert. Ich berufe mich an Feyerabends Konsistenzbedingung, wie er es in seinem Werk *„Wider dem Methodenzwang“* formulierte, dass Theorien ersetzt werden können, beziehungsweise verbessert werden können.

IV Affirmative Action

4.1 Was ist Affirmative Action ?

Nur seit geraumer Zeit wird in den USA die sogenannte Initiative „*Affirmative Action*“ durchgeführt. Sie entstand in den Jahren 1963 als James Farmer der Gründer des „*Congress of Racial Equality*“ sich mit dem damaligen Vize Präsidenten Johnson traf, um ein Programm namens „*Compensatory Preferential Treatment*“ durchzuführen. Dieses Programm zielte auf die Förderung des Status der schwarzen Bevölkerung und der Gleichheit zwischen den Bevölkerungsgruppen in Amerika ab. Johnson gab dann im Jahr 1995 diesem Programm bei einer Rede an der Howard Universität den Namen „*Affirmative Action*“, auf Deutsch: positive Diskriminierung.

Das Ziel war es, die Gesellschaftsgruppen, vor allem die Minderheiten, die seit langem in einem Bereich der Gesellschaft unterrepräsentiert waren, zu fördern und in diesen Bereichen vermehrt einzustellen - sei es in Universitäten oder Unternehmen.

Affirmative Action so Clinton: „*The purpose of affirmative action is to give our nation a way to finally address the systemic exclusion of individuals of talent on the basis of their gender or race from opportunities to develop, perform, achieve and contribute. Affirmative action is an effort to develop a systematic approach to open the doors of education, employment and business development opportunities to qualified individuals who happen to be members of groups that have experienced longstanding and persistent discrimination.*

Let me be clear about what affirmative action must not mean and what I won't allow it to be. It does not mean – and I don't favour -- the unjustified preference of the unqualified over the qualified of any race or gender. It doesn't mean – and I don't favour – numerical quotas. It doesn't mean – and don't favour – rejection or selection of any employee or student solely on the basis of race or gender without regard to merit.“

Affirmative Action wurde aber, und das ist auch sehr verwunderlich, ohne einer Volksabstimmung also ohne einer offenen Diskussion mit dem Volk, verabschiedet. Affirmative Action wurde von den Republikanern eingeführt, was wiederum sehr verwunderlich ist. Wenn man bedenkt, dass gerade die „*Rechten*“ Lobbyisten in der amerikanischen Gesellschaft durch so ein Gesetz womöglich Teil ihrer Macht einbüßen würden, wenn es dazu kommt, dass vermehrt Mitglieder sozialer Minderheiten vor allen Anderen im Arbeitsbereich bevorzugt werden.

Affirmative Action ist also ein Gesetz, das ohne Zustimmung des Volkes verabschiedet wurde.

4.2 *Rückblick: Die Amerikanische Gesellschaft*

Doch es ist eine lange Zeit vergangen seit der Rede von Clinton in dem Jahr 1997. So häufen sich immer mehr Fälle, bei denen sich *weiße* Männer beschwerten, dass sie abgelehnt wurden und ein Schwarzafrikaner, der schlechter qualifiziert war, bevorzugt wurde, nur damit das Unternehmen die vorgegebene Prozentzahl²² aufrecht erhält. So häufen sich auch immer mehr Fälle, in denen selbst von Schwarzafrikaner Beschwerden kommen, in denen sie nicht verstehen, wieso sie eine Prüfung geschafft haben, in der sie normalerweise durchgefallen wären. Es werden in vielen Universitäten die Minderheiten bevorzugt, indem diesen betroffenen Gruppen bei den Prüfungen Pluspunkte schon im Voraus gegeben werden - ein Vorsprung sozusagen vor den *weißen* Schülern.

Hier einige Fallbeispiele, die die Auswirkungen des Affirmative Action Gesetzes in der amerikanischen Gesellschaft aufzeigen:

Erster Fall im Jahr 1997:

Debra Williams, eine schwarze Lehrerin und Shanon Taxman, eine weiße Lehrerin. Taxman wurde aus finanziellen Gründen gefeuert und Williams wurde aus Gründen der „*diversity*“ behalten, so das Piscataway Bildungs Zentrum, wo beide Lehrerinnen gearbeitet haben. Taxman ging vor Gericht gegen Piscataway und klagte wegen Diskriminierung.

Zweiter Fall im Jahr 2003:

Grutter vs Bollinger. Barbara Grutter, eine weiße Studentin, hatte einen sehr guten Notendurchschnitt von 3,8 GPA und 161 SAT Punkten. Sie wurde von der Michigan Universität abgelehnt. Sie klagte daraufhin die Universität auf Diskriminierung, weil sie den Verdacht hatte, wegen ihrer Hautfarbe

²² „Quotas“

beurteilt worden zu sein. Die Michigan Universität und ihre Präsidentin Bollinger hat, um die Vielfalt an Kulturen in der Universität zu fördern, Minderheiten eher aufgenommen, auch wenn sie die gleichen Ergebnisse aufzuweisen hatten. Das Gericht entschied nach den 14ten Punkt der Verfassung der USA, dass die Universität das Recht hat, einer ethnischen Minderheit Vorteile gegenüber anderen zu geben, wenn dadurch die „*diversity*“ gefördert wird. Die Michigan Universität wurde freigesprochen.

Dritter Fall im Jahr 2003:

Gratz vs Bollinger: Die Studentin Jennifer Gratz wurde von der Michigan Universität abgelehnt als sie die erforderlichen 100 Punkte für eine Aufnahme angeblich nicht erreicht hatte. Sie klagte die Universität daraufhin an und es stellte sich bei den Untersuchungen heraus, dass die Michigan Universität Minderheiten 20 Punkte schon vor Testantritt dazu gegeben hatten.

Die Michigan Universität musste Strafe zahlen, da sie gegen den 14ten Punkt der Verfassung der Gleichheit zwischen den ethnischen Gruppen verstoßen hat. Es dürfe keine Vorteile in Form von Pluspunkten geben.

4.2 „*The Outcome of Affirmative Action*“

„Affirmative Action“ verfolgte das Ziel einer Förderung dieser Minderheitengruppe, aber nicht für den Preis eines Kampfes zwischen Ethnien und Geschlechtern. Denn durch diese Bevorzugung von bestimmten Gruppen, beurteilt durch ihre Herkunft oder ihr Geschlecht, entfacht ein Kampf der Geschlechter und Ethnien. Dieser Kampf um Macht ist auch in Bourdieus Werken durch diese Kapitalarten definiert worden. Es entsteht auch hier ein Klassenkampf, der durch die Reproduktion von Macht in den Bildungsinstitutionen entsteht.

Affirmative Action wird vom Staat kontrolliert, so behält er das Recht, einzelne Institutionen, Einrichtungen oder Unternehmen mit enormen Geldstrafen zu sanktionieren, wenn sie eine bestimmte Prozentzahl an Minderheiten nicht erreichen. Der Staat kontrolliert somit den Anteil an Frauen und Minderheiten in diesen zuvor genannten Einrichtungen. Wenn der Prozentsatz sinkt oder unter dem festgelegten Durchschnitt - gemessen an der Prozentzahl im Vergleich zur amerikanischen Bevölkerung - unterschreitet, so droht der Einrichtung eine Geldstrafe.

Clintons Ziel mit Affirmative Action war nur das Verhindern einer Diskriminierung von Minderheiten / Frauen. Eine Gleichberechtigung wünschte er sich. Früher zu seiner Jugendzeit wurden Einrichtungen ethnisch getrennt - eine Toilette für Schwarze und eine für Weiße. Er wollte eine Veränderung und setzte sich dafür ein, dass diese Minderheiten unterstützt werden. Doch Affirmative Action wurde falsch benutzt und so kam es zu einigen, wie oben beschriebenen Fällen, in welchen Minderheiten vor Weißen bevorzugt wurden, obwohl sie schlechter qualifiziert waren. Dies ist nicht im Sinne Clintons gewesen.

Affirmative Action ist entstanden, um Diskriminierungen zu vermeiden. Die Idee dahinter, die Minderheiten zu unterstützen, war positiv, nur die Methode war nicht korrekt. Man bekämpfte Diskriminierung mit Diskriminierung. Das ist auch eine der vielen Meinungen der Gegner von Affirmative Action.

Alternativen wurden zum Beispiel von der Texanischen Regierung präsentiert. Die „10% Solution“. Dies erlaubt jedem Schüler, der beim Abschlusstest in den oberen 10% im Ranking der Schüler steht, eine freie Auswahl der Universitäten. So wird das Prinzip der Leistung unterstützt²³.

²³ Siehe das Prinzip der Meritokratie von Hartmann und Young

4.5 Meritokratie ?

Affirmative Action, so wie es derzeit benutzt wird, geht nicht von einem Leistungsprinzip aus. Denn wer im Zeitraum ab 1964 schwarz, lateinamerikanisch oder eine Frau war und sich in den USA für eine Arbeit beworben hat, wurde bevorzugt und kam so zu Machtpositionen, wie im Beispiel vom Unternehmen Ford, in dem ein schwarzer Mitarbeiter in einer sehr hohen Position im Fordunternehmen meinte *„Ohne Affirmative Action säße ich nicht hier“*²⁴.

Daniel Bell sieht in Affirmative Action das Verschwinden des Individuums und stützt die Argumentationsstrategie Bourdieus bezüglich der Voraussetzung eines bestimmten Habitus, um Vorteile gegenüber anderen „Klassen“ zu haben, indem er folgendes in John David Skrentny's veröffentlichtem Buch anmerkt: *„The ironies of affirmative action“* meint: *„The liberal and radical attack on discrimination was based on its denial of a justive earned place to a person on the basis of an unjust group attribute. That person was not judged as an individual, but was judged – and excluded – because he was a member of a particular group. Only attributes remain.“*²⁵ Bell zufolge ist es also von Vorteil gewesen, einer bestimmten Gruppe anzugehören, um von Affirmative Action Gebrauch zu machen.

Seymour Martin Lipset möchte darauf aufmerksam machen, inwieweit diese Vorgehensweise die amerikanischen Werte verletzt. Seines Erachtens sind Werte des Individualismus und Egalitarismus durch diesen Policyprozess des Affirmative Action, völlig obsolet geworden. Lipset meint jedoch nicht, dass Affirmative Action auf irgendeine Weise pejorativ zu betrachten sei, nur dass es kontrovers sei. Lipset meint in Bezug auf die Wahrung der amerikanischen Werte folgendes: *„ since such treatment precisely violates the notion of open and fair individual competition. A fair competition, or an equality of opportunity, is part of the American creed“*

Nathan Glazer wiederum sieht in Affirmative Action eine Form der *„reverse discrimination“*, also eine Diskriminierung der Mehrheit und nicht der Minderheit in dem Fall. Er vertritt auch die Meinung der Öffentlichkeit, die sich gegen Affirmative Action ausspricht, nämlich der Annahme, dass Affirmative Action gegen die Werte einer *„Meritokratie“* verstößt und dass gerade durch *„quotas“*, eine Diskriminierung stattfindet, die die Erlangung eines Arbeitsplatzes von Gruppen, die nicht unter die Kategorie der betroffenen Gruppen im Affirmative Action zu verstehen sind, fast unmöglich erscheinen lässt.

²⁴ Interview aus einer ARTE – Dokumentation im Jahre 2006

²⁵ Bell, D. In Skrentny J. „The ironies of Affirmative Action“ S.20 vgl

Die Ironie in Affirmative Action wird erst durch die Recherchen von Skrentny bemerkbar. Er stellte fest, wenn Affirmative Action so unbeliebt bei der Bevölkerung ist und jede Moral der Meritokratie widerspricht, dann ist es doch verwunderlich, dass Kriegsveteranen Vorteile gegenüber alle anderen Bewerbungsteilnehmern bei der Suche nach einer Arbeit im Sozialdienst haben²⁶. Bei den Bewerbungstests kriegen die Kriegsveteranen mit Kriegsbehinderungen²⁷ 10 Pluspunkte²⁸. Es wird im Prinzip, dasselbe Verfahren angewandt wie in Affirmative Action, doch zu diesem Verfahren bei Veteranen hat sich die Bevölkerung noch nicht geäußert. 1918 wurde im „Civil Service Commission“ Gesetz festgeschrieben, dass „ [T]he Civil Service law is based upon the principle that every citizen should have equal opportunity to compete for appointment in the public service, and that in each case the most efficient should be appointed “ Nicht nur, dass einige Werte und Moralvorstellungen durch eine bevorzugte Privilegierung von Veteranen bei der Arbeitssuche, gebrochen werden, es entsteht viel mehr eine Kontroversialität, beziehungsweise ein Konflikt in der Gesellschaft.

Verteidiger dieser Bevorzugung von Veteranen bei der Arbeitssuche sehen wiederum dieses konfliktreiche Thema von einer anderen Perspektive aus und machen mit ihren Aussagen klar, dass es sich hierbei um „erworbene“ Attribute handelt und sie Ansätze einer „Meritokratie“ in dieser Form der Bevorzugung sehen, bei der Leistung als „Attribute“ beziehungsweise Faktor dient.

Es ist nämlich nicht so, dass die „Gruppen“ sich die „Race | Gender“ Attribute bei ihrer Geburt aussuchen könnten – sie werden einfach mit den Attributen einer „Gruppe“, die vielleicht unter die Kategorie des Affirmative Action fallen könnte, geboren – es sind „un-earned“ Attribute. Während im Fall der Veteranen, die Auszeichnungen im Krieg, die sie erhalten haben, als Bestätigung und Anerkennung für ihre Dienste dienen und Patriotismus zeigen – sie somit „earned“ Attribute aufweisen können.

Die Befürworter von Affirmative Action, vor allem die „linken“ Parteien in Amerika sahen Bedarf eines „Crisis Managment“, als Antwort auf die 1960er Aufstände in Amerika, bei denen die betroffenen Gruppen falsch behandelt wurden und es nun zu Reformen kommen musste um den „Klassen“, beziehungsweise „Gruppen“, mehr Rechte zu geben. Floyd McKissick²⁹ verlangte eine Wiedergutmachung für die 400 Jahre Sklaverei, unter denen die afrikanische Minderheit in Amerika sehr zu leiden hatte, und meinte diesbezüglich: „You will have violence as long as you have black people suppressed“.

²⁶ „Job application in „Civil Service“ “

²⁷ Behinderungen hervorgerufen durch Verletzungen der betroffenen Personen im Krieg (Amputationen, Lähmungen, etc..)

²⁸ Aus „The ironies of Affirmative Action“ von John D. Skrentny , (S.37)

²⁹ Direktor von C.O.R.E. , dem Congress of Racial Equality , im New York times 1966

In Faye Crosby's und Cheryl VanDeVeer's gesammeltem Werk „*Sex, Race and Merit*“ mit zahlreichen Essays von verschiedensten Affirmative Action Aktivisten, Für- und Gegensprechern des Gesetzes, haben sie sich auch mit diesem konfliktreichen Thema auseinander gesetzt. Das System einer Einhaltung einer bestimmten „*Quota*“ von einer Minderheitengruppe in einer Institution, sei es die Universität, der Arbeitsplatz oder sonst ein Ort, in dem die betroffenen Gruppen noch vor 1964 „*Civil Right Act*“ - das mehr Rechte der afrikanischen Bevölkerung zugestanden hat - unterrepräsentiert waren, wurde zu einem wichtigen Arbeitsthema dieses Werkes.

Es stehen sich zwei Aussagen gegenüber; Die Aussage des U.S. Department of Labor, das 1995 folgendes, bezüglich Affirmative Action, sagte: „*Affirmative Action is not preferential treatment. It does not mean that unqualified people should be hired or promoted over other people. What Affirmative Action does mean is that positive steps must be taken to ensure equal employment opportunity for traditionally disadvantaged groups*“.

Andererseits gibt es aber auch die Aussage, beruhend auf Beobachtungen der Gesellschaft, die folgendes bemerkte: „*In education contemporary Affirmative Action policies also have several faces. Some colleges and universities have had a practice of reserving a fixed number of space for qualified minority applicants. Other schools have numerically adjusted the scores of minority applicants, in essence giving „bonus points“ to the ethnic minorities or women*“

Im Werk „*The realities of Affirmative Action in employment*“ von Barbara Reskin wird eine weitere Sichtweise dargelegt, die davon ausgeht, dass Affirmative Action eine „*equal opportunity in workforce*“³⁰ bietet, also gerechte Chance für alle Gruppen, eine Arbeit zu bekommen, und dass das „*Anti Discrimination Law*“³¹ nur die Möglichkeit bietet, sich erst im Nachhinein zu beschweren, falls man den Verdacht hat, eine Arbeitsposition wegen seiner Hautfarbe oder ähnlichem nicht bekommen zu haben. Ein Gesetz, das die Gleichberechtigung aller Gruppen, egal welcher „*Race*“ und „*Gender*“, in der Arbeit und Gesellschaft zu schützen versucht.

Reskin versucht klar zu machen, dass Affirmative Action den Vorteil gegenüber dem „*Anti Discrimination*“ Gesetz hat, dass es schon im Vorhinein bewirkt, dass es erst gar nicht zu solchen „*Beschwerden*“ kommen kann. Es ist ihrer Ansicht nach dringend von Nöten gewesen, ein weiteres Gesetz neben dem „*Anti-Discrimination Law*“ als Ergänzung zu setzen.

³⁰ Aus „*The realities of Affirmative Action in employment*“ von Barbara Reskin (S.93)

³¹ „*Anti Discrimination Law*“: Gesetz implementiert im „*Title VII*“ aus dem Civil Rights Act aus dem Jahre 1964

V Fazit

Affirmative Action wurde als ein Machtinstrument von den, in der amerikanischen Gesellschaft seit fast 400 Jahren unter Sklaverei unterdrückten Minderheitsgruppen, in der heutigen Zeit benutzt. Es verhalf vielen sozialen Minderheitsgruppen einen gesellschaftlichen Aufstieg. Was früher im fordistischen Modell, das Bourdieu in seinen Werken immer wieder detailgetreu beobachtet hat, nur durch Besitz eines oder mehrerer Kapitalarten möglich war, zu Machtpositionen zu gelangen und im Entscheidungsfindungsprozess teilzuhaben, so wurde es in der heutigen Zeit und speziell anhand des Fallbeispiels Affirmative Action sehr deutlich, dass eine weitere Kapitalart zu Bourdieus Habitusdefinition hinzugefügt werden kann.

Die Kapitalart von der in der Arbeit gesprochen wurde, lautet „Race | Gender“. Wieso gerade „Race und Gender“ ?

Die Formulierung von „Rasse“ im deutschsprachigen Raum hat geschichtlich eine negative Note bekommen, sodass ich in meiner Arbeit auf den englischen Wortlaut zurückgreifen musste, der im Kontext mit Affirmative Action und seinen Aussagen wiederzufinden ist. Mit „Race“ wurde die „Klasse“, beziehungsweise Gruppe, definiert, die unter die Kategorie der betroffenen Minderheitsgruppen im Affirmative Action fällt.

Diese „Gruppen“ haben passiv mehr Macht bekommen. Mit passiv meine ich, dass keine Reaktion oder Aktion von ihrer Seite aus kommen muss, da das Gesetz ihnen die Rechte schon im Vorhinein zuteilt. Rechte, um bessere Positionen in der Arbeit zu bekommen. Rechte, um mehr Macht zu beanspruchen. Dieser Machtanspruch, der passiv abläuft, gestützt durch das Gesetz, wird durch ein weiteres Attribut komplementiert: „Gender“.

Unter Minderheitsgruppen im Affirmative Action werden auch Frauen verstanden, die im Arbeitsbereich mehr Anspruch auf Macht bekommen. Das Ford Unternehmen ist ein Musterbeispiel dafür, wie beeinflussbar Affirmative Action in der Arbeitsteilung ist.

Nun, dieser künstliche Eingriff von Außen in die Umverteilung von Macht zeigt, dass nicht nur die Produktion und Reproduktion von Elite eine neue Form bekommt, sondern, dass auch das Prinzip der Leistungsgesellschaft, beziehungsweise der Meritokratie, gebrochen ist.

Die Frage, die man sich früher stellte, „Who rules?“ ist nun durch die Umverteilung von Machtstrukturen in der Gesellschaft zu einem schwammigen Arbeitsfeld geworden. In dem man nun nicht mehr mit den Instrumenten³² der Habitus-Analysen Bourdieus arbeiten kann. Es fehlt nämlich

³² Bourdieus Kapitalarten „ökonomisches“ / „soziales“ / „kulturelles“ klassifizierten, in seinen Analysen und Recherarbeiten, die Gesellschaftsgruppen in „herrschende Herrscher“ und „beherrschte Herrscher“. Mit der Einführung einer neuen Kapitalart, beziehungsweise einem neuen Instrument um die Gesellschaftsgruppen zu analysieren, wird die Hierarchie, die asymmetrische Wissenverteilung in der Gesellschaft und der daraus folgenden Umverteilung der Macht, in Frage gestellt: „Who rules?“

für die heutige Zeit eine bestimmte und sehr wichtige Kapitalart, die im Laufe des Policyprozess in Amerika mehr und mehr in den Vordergrund gerückt ist und Teil vieler wissenschaftlicher Arbeiten wurde: Die 4te Kapitalart die man ergänzend zu den drei anderen Kapitalarten Bourdieus in seiner Begriffsdefinition von „*Habitus*“ hinzufügen sollte, um den Paradigmenwechsel in der Gesellschaft des 21. Jahrhunderts besser zu verstehen.

„Wenn dieses Klassifikationssystem dazu dient, soziale, politische und ökonomische Praxen zu begründen, die bestimmte Gruppen vom Zugang zu materiellen oder symbolischen Ressourcen ausschließen, dann handelt es sich um rassistische Praxen.“³³

Stuart Hall 1989

VI Literaturnachweis

- Arendt, H. (1950) was ist Politik? Fragmente aus dem Nachlaß. Piper Verlag, München 2003.
- Bachrach P., Baratz M.S.(1962) Two Faces Of Power , Amer. Polit. Sci. Rev
- Bourdieu, P. (1998) De la domination masculine, Preamble vom Buch *La Domination masculine*, *Le Monde Diplomatique*, August 1998
- Boudieu, P. (1992) Ökonomisches Kapital – Kulturelles Kapital – Soziales Kapital, in:ders., Die verborgenen Mechanismen der Macht. Schriften zu Politik und Kultur, VSA Verlag, Hamburg
- Bourdieu, P. (1991) Die Intellektuellen und die Macht. Das Feld der Macht und die technokratische Herrschaft. VSA Verlag, Hamburg 1991
- Bourdieu, P. (1999) Das politische Feld. Zur Kritik der politischen Vernunft. Konstanz 2001
- Bourdieu, P. (1997) Die verborgenen Mechanismen der Macht. VSA Verlag, Hamburg 1997
- Crosby,F ; VanDeVeer,C. (2000) Sex, Race and Merit: Debating Affirmative Action in Education and Employment. University of Michigan Press Verlag
- Gramsci, A. (1971) Gefängnishefte. Herausgeber Bochmann K. Argument Verlag. Hamburg 1991
- Marx, K. (1845) Thesen über Feuerbach ,in Friedrich Engels *Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie*, Dietz Verlag, Stuttgart 1888
- Reskin,B. (1998) The realities of Affirmative Action in employment. Amer Sociological Verlag
- Skrentny, J. (1996) The ironies of Affirmative Action: Politics, Culture and Justice in America. University of Chicago Press Verlag
- Weber, M. (1919) Politik als Beruf , Auszug unter dem Titel: "Der Beruf zur Politik". Kömer Verlag, Stuttgart 1992

³³ Stuart Hall 1989: „Resistance Through Rituals“ S. 913